Zeitschrift: Pestalozziblätter

Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung

Band: 3 (1882)

Heft: 3

Buchbesprechung: Die Pestalozzi-Litteratur des Jahres 1881 [Fortsetzung und Schluss]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hat vor 70 Jahren im »Heiri Wunderli von Thorliken« den Begründer einer neuen Epoche in der Menschenbildung geahnet. Das Urtheil jenes Schulmeisters [1]), der da behauptete, der gedankenlose, zerstreute, sonderbare Knabe sei von Grund aus verloren und nie werde was Rechtes aus ihm werden, hat es nicht bis zu Pestalozzi's Hinscheiden aus dem Munde vieler, grosser und kleiner, Schulmeister nachgeklungen? Mussten nicht Pestalozzi's Lebenszwecke stets unter fortwährenden Krisen des scheinbaren Untergangs sich zur Verwirklichung durchkämpfen, und ist es nicht wunderbar, dass mitten unter allen Misskennungen, Missgriffen, Missverständnissen, Missrechnungen, mitten unter Missverhältnissen aller Art Pestalozzi's Saat zur Reife gedieh und die Wirksamkeit seiner innern Anschauungen mitten unter allen äusseren Hindernissen so gross war?«

Die Pestalozzi-Litteratur des Jahres 1881.

(Fortsetzung.)

6. *Dr. Götzinger, „Lienhard und Gertrud" als Dichtung betrachtet.* In Mann, »Deutsche Blätter für Erziehung und Unterricht« 1881, abgedruckt im zweiten Jahrgang unserer »Pestalozziblätter«.

Götzinger weist den dramatisch-künstlerischen Aufbau der beiden ersten Theile von »Lienhard und Gertrud« nach.

7. *Lienhard und Gertrud.* Neue Volks- und Jubiläumsausgabe, im Auftrag der Pestalozzikommission in Zürich besorgt. Zürich, bei Fr. Schulthess. 1881.

Diese Ausgabe enthält mit wenigen Kürzungen am Schluss den Text der ersten Originalausgabe von 1781/83. Die Einleitung von Rektor Zehender bespricht den Inhalt und die Hauptfiguren der Erzählung; am Schluss ist ein Aufsatz von O. Hunziker: »Zur Entstehungsgeschichte von Lienhard und Gertrud« beigefügt, in dem die verschiedenen Darstellungen über die Entstehung des Buches kritisch behandelt, zugleich auch mitgetheilt wird, was bis jetzt über die historischen Urbilder der in diesen beiden ersten Theilen des Buches auftretenden Hauptpersonen (Arner, Gertrud, Hummel, Pfarrer Ernst) ausfindig gemacht werden konnte.

---

[1]) Dieses Urtheil findet sich erzählt in dem Brief von Pfr. Schinz über P.'s Jugendentwicklung, welchen Vock Eingangs seiner Rede der Versammlung vorgelesen und den wir in den »Pestalozziblättern« (2. Jahrgang 1881, No. 3, S. 42) bereits zum Abdruck gebracht haben.

8. *Pestalozzi's Versuch der Armenerziehung auf dem Neuhof.* Von einem Mitglied der Kommission für das Pestalozzistübchen. In Bühlmann's »Praxis der Volks- und Mittelschule« 1881, 2. Heft.

Die Arbeit bespricht den Armenerziehungsversuch, den Pestalozzi 1774—80 auf dem Neuhof machte hinsichtlich der ihm zu Grunde liegenden Ideen. Pestalozzi hat sich nämlich über letztere eingehend ausgesprochen, als er in Antwort auf N. E. T.'s (Niklaus Emanuel v. Tscharner, »Arner«) Briefe über die »Armenanstalten auf dem Lande« in Iselins »Ephemeriden« 1777 seine Briefe über die Erziehung der armen Landjugend erscheinen liess. Tscharner hatte eine auf Anregung eines reichen Wohlthäters in's Leben gerufene, gut und einfach eingerichtete Armenerziehungsanstalt als Ideal für Abhülfe der Armennoth hingestellt. Dem gegenüber macht Pestalozzi mit Hinweis auf seine eigenen Erfahrungen und Berechnungen auf dem Neuhof abweichende Anschauungen geltend, die in obgenannter Arbeit folgendermassen zusammengefasst werden:

I. Eine solche Anstalt stellt den Armen in seiner Jugend zu günstig; sie zieht ihn aus den wirklichen Verhältnissen seines Lebens heraus und erschwert ihm dadurch die Rückkehr in dieselben, wenn er der Anstalt entlassen wird. Damit ist aber auch das Resultat der Erziehung gefährdet. Je besser ausgestattet die Anstalt ist, desto schlechter dient sie ihrem Zwecke. Der Arme soll in der Armuth und durch die Armuth zur Ertragung der Armuth erzogen werden.

II. Pestalozzi sieht aber auch darum in Tscharner's Anstalt das Ideal nicht verwirklicht, weil dieselbe kaum den Betrieb deckt und ihr sehr beträchtliches Anlagekapital nicht verzinsen kann, daher sie zum Mindesten für ihr Zustandekommen an die Wohlthätigkeit gewiesen ist. Nun aber ist es möglich, die Armenerziehung zum Gegenstand auch ökonomischen Gewinnes zu machen, wenn man statt der Landwirthschaft die industrielle Fabrikarbeit als Grundlage wählt und die in den Kindern selbst liegenden Arbeitskräfte so in Anspruch nimmt, wie es in einer mit bedrängter Lage ringenden Privathaushaltung vernünftiger Weise der Fall sein würde. Dadurch aber schafft sich die Armenerziehung die Hilfsmittel unabhängiger Existenz und so zugleich die Möglichkeit einer unendlichen Entwicklung.

9. *Rissmann, R., Pestalozzi's Prinzip der Anschauung.* In Kehr's »Pädagog. Blättern«, 1881, Heft 5.

Eine sehr schätzenswerthe Abhandlung zur Bereinigung des Verständnisses der Methode Pestalozzi's. Der Verfasser geht von der Bemerkung aus, dass, wenn unter »Anschauung« bei Pestalozzi nicht etwas anderes verstanden werde, als was man gewöhnlich damit meint, es kaum begreiflich sei, wie Pestalozzi in der Betonung der Anschauung das Hauptverdienst seines pädagogischen Wirkens gesehen habe. Auch gab es schon zu Pestalozzi's Zeit Stimmen, die in Pestalozzi's »Anschauung« ein wesentlich neues Prinzip (gegenüber Comenius, Basedow u. s. w.) für den Unterricht zu finden glaubten, so Johannsen, Fichte. Rissmann weist nun aus der Art, wie bei Pestalozzi der Geometrie- und Rechenunterricht betrieben wurde, nach, dass dies wirklich der Fall ist. »Gegenüber der rein logischen Ableitung der geometrischen Sätze aus Axiomen und schon bewiesenen Sätzen leitet Pestalozzi die Wahrheit jeder geometrischen Erkenntniss unmittelbar aus der Anschauung ab, und sieht dabei von dem logischen Beweise, von der Unterordnung des neuen Begriffs unter einen ältern vollständig ab. Sein geometrischer Unterricht, wie er im A B C der Anschauung vorliegt, geht nicht nur von der Anschauung einfacher Raumgebilde, wie der geraden Linie und des Vierecks aus, sondern besteht auch schlechterdings in nichts weiter als im Anschauen dieser Raumformen. Aus der Anschauung folgt unmittelbar die logische Erkenntniss ... Der Unterschied zwischen der Euklidischen Methode und derjenigen Pestalozzi's besteht also darin, dass die geometrischen Wahrheiten nach der erstern durch begriffliches Denken, nach der letztern durch unmittelbare Anschauung gewonnen werden. Zur Verdeutlichung dieses Unterschiedes mag noch das folgende Beispiel dienen: Der Satz von der Gleichheit der Basiswinkel im gleichschenkligen Dreieck würde nach Euklidischer Methode in bekannter Weise dadurch festgestellt werden, dass man die Höhe errichtet und den Nachweis des Deckens der beiden dadurch entstehenden Dreiecke führt. Dies erfordert eine logische Operation, nämlich die Heranziehung des schon früher festgestellten Begriffes der Dreieckscongruenz und die Unterordnung des vorliegenden Falles unter denselben. Aus der Congruenz der beiden Dreiecke ergibt sich sodann die Schlussfolgerung, dass die Winkel an der Grundlinie gleich seien. Nach Pestalozzischer Methode würde die blosse Anschauung des gleichschenkligen Dreiecks genügen, um erkennen zu lassen, dass die Gleichheit der beiden Schenkel nothwendiger Weise die gleiche Neigung zur

Grundlinie, also die Gleichheit der Basiswinkel, bedingt. Diese Wahrheit erfordert zu ihrer Feststellung keinerlei logische Folgerungen, sondern ergibt sich unmittelbar aus der Anschauung des gleichschenkligen Dreiecks.«

Rissmann zeigt, dass Pestalozzi auch beim Rechenunterricht den nämlichen Weg einschlägt und weist aus Pestalozzi's Aeusserungen nach, dass dieser Weg für seine Methode in allen Fächern charakteristisch ist. Damit stellt sich heraus, dass Pestalozzi mit seiner Einführung der Anschauung auf eine vollständige Umbildung des Erkenntnissweges für den Elementarunterricht abgezielt hat; die Anschauung sollte »nicht blos als Grundstein, als Ausgangspunkt des Baues, sondern vielmehr als Stütze desselben, als Grund- und Eckstein« ihre Verwendung finden, die Erkenntniss »nicht aus der Vergleichung von Begriffen durch Reflexion, sondern aus der Anschauung unmittelbar, also intuitiv« hervorgehen; der wissenschaftlichen Methode tritt eine Elementarmethode entgegen, bei der der Geist in der Anschauung nicht blos ein passives Wirkenlassen der äussern Eindrücke, sondern Selbstthätigkeit im Finden neuer Wahrheiten zur Grundlage nimmt. Sehr einleuchtend bemerkt Rissmann, dass Pestalozzi's Polemik gegen das »Katechisiren« damit in innigem Zusammenhang steht, und macht zum Schluss darauf aufmerksam, dass, wie Pestalozzi »unmittelbare innige Erfahrungen des Herzens« geradezu »moralische Anschauungen« nennt, ganz besonders der Religionsunterricht, wenn er etwas erreichen will, diess niemals durch die Vorführung des Begriffsgebäudes des Katechismus, sondern stets nur durch konkrete Bilder in Gleichniss, Beispiel und Erzählung zu Stande bringen werde.

Nur Eines hat Rissmann übersehen: das von ihm Pestalozzi als Originalfund zugeschriebene Prinzip der Anschauung ist nicht Pestalozzi's Entdeckung, sondern diejenige *Rousseau*'s; im 2. Buch des »Emile« (§ 257 in der Uebersetzung von Vogt und Sallwürk) sagt Rousseau: »J'ai dit que la géométrie n'était pas à la portée des enfants; mais c'est notre faute. Nous ne sentons pas que leur méthode n'est point la nôtre, et que ce qui devient pour nous l'art de raisonner ne doit être pour eux que l'art de voir.« Die eingehenden Ausführungen, die Rousseau dieser Behauptung nachfolgen lässt, zeigen, dass er wirklich bereits die gleiche Gedankenbahn aufgegraben, die hier Pestalozzi als Verdienst zugerechnet wird. Pestalozzi hat also auch hier nur ausgestaltet, was Rousseau angeregt; dass er diese Idee aber ausgestaltet und vom Papier in die Wirklichkeit übertragen, gewissermassen lebens-

fähig und lebenskräftig gemacht, das ist sein Verdienst, und dies Verdienst ist immerhin noch gross genug, um ihm den Dank der Nachwelt zu sichern. **Hz.**

Chronologisches Verzeichniss der Schriften Pestalozzi's.

Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen den Band in *Seyffarth's* Ausgabe sämmtlicher Werke Pestalozzi's, der die betr. Schriften enthält.
Die mit * bezeichneten Schriften finden sich auch bei *Mann*, »Ausgewählte Werke Pestalozzi's« (4 Bände).

I. Jugendzeit.

1765. »Agis« (VIII).
1765-67. Mitarbeit am »Erinnerer« (s. Morf, z. Biogr. Pestalozzi's.)

II. Neuhof (1769—98).

1775. Bitte an Menschenfreunde und Gönner (I).
1776-77. *Briefe über die Erziehung der armen Landjugend* (VIII).
1777. Bruchstück aus der Geschichte der niedrigsten Menschheit (VIII).
1778. Zuverlässige Nachricht von der Erziehungsanstalt auf dem Neuhof (VIII).
1780.* *Abendstunde eines Einsiedlers* (I).
1781.* *Lienhard und Gertrud, erster Theil* (I). — Preisfrage über den Aufwand (V).
1782. *Christoph und Else* (VI). — Schweizerblatt (VII).
1783. Ueber Gesetzgebung und Kindermord (VIII). **Lienhard und Gertrud, zweiter Theil* (II).
1785.* *Lienhard und Gertrud, dritter Theil* (III) IV.
1787.* *Lienhard und Gertrud, vierter Theil* (V).
1790-92. Umarbeitung von Lienhard und Gertrud in 3 Bände.
1793. »Ja oder Nein, Aeusserungen über die bürgerliche Stimmung der Europäischen Menschheit in den oberen und unteren Ständen von einem freyen Mann im Hornung 1793« (XVI unter dem Titel »über die Ursachen der französischen Revolution«).
1797. *Figuren zu meinem A B C Buch* (in 2. Auflage: »Fabeln«) (IX). — *Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts* (X).

III. Periode der Helvetik (1798—1803).

1798. Helvetisches Volksblatt (X). — Politische Broschüren zu Gunsten der Helvetik (X).